

Schweizerische
Interessengemeinschaft
Elektrosmog-Betroffener

An unsere
Mitglieder, Freunde
und Gönner

26. Rundbrief

Der Kampf gegen Ignoranz, Willkür, Gleichgültigkeit und Umweltzerstörung durch den Mobilfunk ist noch nicht gewonnen. „Nie aufhören anzufangen und nie anfangen aufzuhören“, ist unser Motto. Wie und wo wir können, werden wir stets alle Möglichkeiten ausschöpfen. Hier das Neueste:

1. Behördenarroganz

Diese ist weit verbreitet. Meister darin sind die kantonalen Behörden von Zug. Wer z.B. dort via E-Mail um eine Auskunft bittet oder eine kritische Frage stellt, erhält das Mail möglicherweise wieder zurück. Für den Adressaten unangenehme Mails werden aussortiert und anstatt sie weiter zu leiten, an den Absender zurück geschickt, ganz nach dem Muster ehemals totalitärer Staaten. Was man sich im Kanton Zug mit schwer betroffenen Bürgern leistet, schlägt alles, woran wir nachgerade schon gewöhnt sind. Wegen der besonderen Dramatik veröffentlichen wir (nur sprachlich leicht gekürzt) folgenden Beitrag unserer Internetseite, damit jeder, der möchte, helfen kann.

2. Hilferuf einer jungen Bauernfamilie

Für den Vorspann verantwortlich: Hans-U. Jakob

Im Kanton Zug stecken Elektrizitätswirtschaft, Justiz und Politik unter einer Decke und ruinieren, um kein Präjudiz zu schaffen, gemeinsam und grausam eine junge Bauernfamilie. Das Schicksal der Familie Fankhauser ist der Redaktion Gigahertz seit Monaten bekannt. Wir bestätigen, dass nachstehend alles richtig wiedergegeben und der Spendenaufruf dringend nötig und absolut gerechtfertigt ist. Leider erreicht uns der Hilferuf erst heute, 18. Januar 03. Ein Fehler der nicht hätte passieren dürfen! Nachfolgend der Text aus Fankhausers Webseite www.neuguet-elektrosmog.ch, die ihnen Freunde eingerichtet haben.

Bis vor vier Jahren wollten wir als junge, gesunde und motivierte Bauernfamilie mit unseren vier Kindern sehr viel auf unserem Bauernhof verwirklichen. Die Türen mit unserem Partyraumangebot und den Stall mit den zahlreichen Tieren hatten wir weit geöffnet! Unser Leben schien perfekt und unbeschwert. Inzwischen wurden wir durch den Vertragsbruch der Stadt Zürich bzw. die Elektrizitätswerke der Stadt Zürich total ruiniert - gesundheitlich und finanziell.

Wie hat alles begonnen? Die massiven gesundheitlichen Veränderungen durch die Auswirkungen des Elektrosmogs an Menschen und Tieren, zwangen uns zur Flucht in den etwas weiter von der Hochspannungsleitung entfernt gelegenen Stall, wo wir bereits über vier lange Jahre, im Sommer und im sehr kalten Winter ausharren.

Der EWZ-Vertrag über das Durchleitungsrecht auf unserem Bauernhofareal, wurde ursprünglich für eine Spannung von 220'000 Volt abgeschlossen. Seit bald 5 Jahren hat das EWZ neu und **ohne unsere Einwilligung** eine Spannung von 380'000 Volt zugeschaltet und auch die NOK und Dixax / Sunrise betreiben vertragswidrige Durchleitungen. Diesen Vertragsbruch hat der von der Gemeinde Baar beauftragte Rechtsgutachter Herr Dr. jur. B. Bitzi, Zug, festgestellt und bestätigt. Frau Yvonne Furler, Anwältin, ehem. Mitglied des Zuger Kantonsrats und der Justizprüfungskommission, schrieb am 18. Mai 2000 in einer Presseorientierung Folgendes:

„An der Unzumutbarkeit des bisherigen Wohnhauses wurde auch behördlicherseits nie gezweifelt. Das erhöhte Leukämierisiko für Kinder an Hochspannungsleitungen ist mehrfach belegt. Auch sind bei Familie Fankhauser bereits gesundheitliche Schädigungen eingetreten.“

Inzwischen haben wir zwar eine Ausnahmegewilligung für den Neubau unseres Bauernhauses erhalten, **aber wir sind physisch und psychisch am Ende** und stehen ausserdem vor dem finanziellen Ruin. Weder das EWZ, die Stadt Zürich noch die Zuger Behörden wollten die Verantwortung für unsere schlimme Situation übernehmen und uns finanziell unterstützen! Traktor und Auto wurden gepfändet. Das Betriebsamt Baar hat bereits die konkursamtliche Versteigerung eingeleitet! Da wir einst unseren Biohof ohne jegliche Direktzahlungen bewirtschafteten, trifft uns dieses Schicksal umso härter! Unsere Familie verbringt den fünften kalten Winter hier. Unsere 4 schulpflichtigen Kinder als Opfer dieses unglaublichen Verbrechens brauchen jetzt dringend Hilfe. Sie dürfen und können nicht länger in dieser Not weiterleben! Dieser Hilfescrei fällt uns wahrlich nicht leicht. Wir bitten deshalb **Politiker, Firmen und alle Mitmenschen**

um Ihre finanzielle Unterstützung und appellieren an die Solidarität privilegierterer Mitmenschen, uns in unserer Not zu helfen.

Ihre geschätzte Hilfe erreicht uns unter Postcheckkonto 60-75083-0 damit unsere Familie baldmöglichst wieder ein menschenwürdiges Zuhause hat. Ihre Spende wird für den dringend nötigen Wiederaufbau verwendet. Spender werden, wenn nicht anders vermerkt, mit Namen und Spende im Internet veröffentlicht. Es ist unglaublich, dass das EWZ bis dato zu keiner aussergerichtlichen Lösung bereit war.

Herzlichen Dank für Ihre spontane Hilfe!

Familie Fankhauser, Neuguet, Baar, Kt. Zug, info@neuguet-elektrosmog.ch

Kommentar: Bitte helfen Sie nach Massgabe Ihrer Möglichkeiten mit einer Spende. Vielen Dank!

3. Bei der Heilsarmee geht es zu wie im Himmel, bloss nicht so heilig!

Jetzt gibt sich ausgerechnet die Heilsarmee dazu her, ähnlich wie Coop, ihre Gebäude für die Errichtung von Mobilfunkantennen zu vermieten. Da könnte selbst der heilige Geist ins Fluchen kommen ob so viel Ignoranz und Kaltschnäuzigkeit. Nichts ist es mit der christlichen Nächstenliebe! Weiss die Heilsarmee nichts von der Schädlichkeit der Strahlung oder noch schlechter: will sie es gar nicht wissen? Bitte protestieren Sie und verweigern Sie Spenden mit der ausdrücklichen Angabe von Gründen. Hilfe wird ganz woanders gebraucht (s. Punkt 2) und ist dort sicher besser angebracht.

4. Das Schweizer Fernsehen als Werbepattform für Orange

Beitrag von unserem Mitglied Klaus Zumkehr, leicht gekürzt

Zuletzt ist Orange SA mit dem Rahmenvertrag bei der Coop ein „grosser Coup“ gelungen, der ihr Tor und Tür zur Aufstellung ihrer gesundheitsgefährdenden Antennen öffnet. Nun konnte sie sogar das Schweizer Fernsehen und einen Rettungshubschrauber-Piloten „unter Vertrag“ nehmen.

„Sprechstunde Gesundheit“ SF2 vom **Sonntag, 22.12.2002** um **20:00** Uhr brachte die „Wahl des 'Orange Handy Hero 2002'“ Eingeladen hatte das Fernsehen, zusammen mit Orange, 6 Bürger. Diese hatten 2002 zur Endausscheidung eingeladen, die 2002 „Leben gerettet“ hatten, weil sie mit dem Handy bei einem Unfall rechtzeitig Hilfe rufen können. Anhand (nachgestellter) Filmszenen durfte jeder Kandidat seine „Rettungsaktion“, die letztlich lediglich aus dem Wählen einer 3-stelligen Nummernfolge bestand, ausführlich schildern. Zusammen mit dem dazu extra eingeladenen „Heli-Engel“ von Schlans (er hatte bei dem Unwetter diesen Jahres in Schlans durch seinen wagemutigen Einsatz gut 100 Menschen mit dem Hubschrauber aus dem Ort gerettet), wurde das „schlimmste“ Ereignis gewählt und dann der „Orange-Handy Hero 2002“ gekürt.

Belohnung für den Gewinner und das Wählen einer dreistelligen Nummer: ein lebenslanges kostenfreies Handyabo bei Orange. Die einzig gute Frage des Redaktors an den anwesenden Orange- CEO, Herrn Wetter, war, ob es die Orange SA dann noch geben würde? Darauf meinte Herr Wetter selbstsicher, daran hätte er keine Zweifel.

Ich danke jedem von Herzen, der in einer lebensgefährdenden Situation für einen anderen zu einem Handy greift und Rettungskräfte gezielt einweist. Wenn er das medienwirksam vermarkten möchte, ist das seine Sache. Aber es bekommt eine ganz andere Bedeutung, wenn in der Vorweihnachtszeit ein Mobilfunkbetreiber zur besten Sendezeit im öffentlich-rechtlichen Schweizer Fernsehen in einem Gesundheitsmagazin Werbung für Handys machen darf und dabei dieser gesundheitsschädlichen Technik auch noch ein Glorienschein aufgesetzt wird. Dem CEO von Orange, Herrn Wetter, sind die geretteten Menschen letztlich sch...egal. Ihm ging es in den letzten 2 Tagen vor Weihnachten nur darum, noch einmal einen Kaufboom auszulösen, bzw. das Geschäft generell wieder anzukurbeln. Lügen ihm die geretteten Menschen am Herzen, hätte er sich bereits längst für den Einsatz einer ungefährlichen Mobilfunktechnologie stark gemacht. **An ihren Taten werdet ihr sie messen!** Der „Heli-Engel von Schlans“ erklärte als Unternehmer und Rettungsflyer dann auch noch, bei der Katastrophe von Schlans wäre ohne Mobilfunk oder Funk gar nichts gegangen, da das Festnetz ausgefallen war. Damit hat das Schweizer Fernsehen in der Vorweihnachtszeit folgende Botschaft vermittelt:

- Handys retten Leben
- Gesundheitsmagazin präsentiert Handy-Hero-Wahl, also müssen Handys gesund sein
- Auf das Festnetz ist kein Verlass

Die Aufgaben im neuen Jahr werden nicht weniger, im Gegenteil. Eine verlorene Schlacht ist noch kein verlorener Krieg und noch ist nicht aller Tage Abend. **Erst nach der Schlacht werden die Toten gezählt.**

Unser Kommentar: Bei Stromausfall hat eine Basisstation des Mobilfunknetzes Batterien für maximal 30 Minuten, eine Telefonzentrale des Festnetzes jedoch für mindestens 30 Stunden. Also nicht alles glauben, was da dem Handy zugeschrieben wird.

5. Neu: Mobilforum der Betreibergesellschaften

Die Einrichtung des Forums www.forummobil.ch war wohl wegen des wachsenden Widerstandes gegen den rücksichtslosen Antennenbau nötig geworden, denn wir wurden den Betreibern gar zu lästig. Als Gründer zeichnen die drei Mobilfunkbetreiber unter dem Präsidium von Carsten Schloter, Swisscom (Originalton: „Mobiltelefonieren ist ein Menschenrecht“) als Geschäftsführerin und Aushängeschild fungiert Sonja Bietenhard, ehemals Sekretärin von Altbundesrat Adolf Ogi und Bundesrat Schmid, jedoch ohne jegliche einschlägige Sach- und Fachkenntnis. Vertreten sind fördernde Mitglieder aus der einschlägigen Industrie und ebenso einschlägiger Verbände (mit astronomisch hohen Mitgliederbeiträgen). Obwohl das Thema ernst ist, hat die Gründung dieses Forums bei uns dennoch Heiterkeit ausgelöst. Von Aufklärung und Abbauen von Ängsten u.a. ist hier die Rede. Wir sind gespannt, wie man leidende Menschen, auch Kinder und Tiere (!) mit Hilfe dieses Forums aufklären und ihnen die Ängste ausreden will.

6. Klappern gehört zum Handwerk

Seinerzeit hat Al Capone die MET in New York gemietet. Jetzt machte Andreas Wetter, CEO Orange Ähnliches mit der Miete des Zürcher Opernhauses und hat ein illustres Publikum aus Wirtschaft, Gesellschaft und Politik zu einer Vorstellung der Oper „Nabucco“ eingeladen, mit dem Hintergedanken, ein mobilfunkfreundliches Klima zu schaffen. Hat Herr Wetter da an den berühmten Gefangenenchor gedacht? Gefangen hat er bereits den Zürcher Stadtpräsidenten und gesichert hat er sich bestimmt das Wohlwollen von Industrievertretern, denn die profitieren ja finanziell kräftig mit.

„Ali Baba und die vierzig Räuber“ statt „Nabucco“ wäre wohl richtiger gewesen, denn wenn es um die Durchsetzung der Interessen von Mobilfunkbetreibern oder um die Standortacquirierung geht, hat sich schon mancher ihrer Vertreter als veritabler Räuberhauptmann entpuppt.

7. Päpstliche SMS-Botschaften

Was die Kirche an der Expo mit dem käuflichen SMS-Segen zu Fr. 1.60 nicht schaffte, das will jetzt der Papst mit einem SMS- Abonnement verwirklichen. Er wolle mit der Zeit gehen und tägliche SMS-Botschaften im Abonnement zu 4,50 Euro pro Monat verschicken, liess er wissen. Wir haben dem Papst geschrieben, er möge diese Entscheidung nochmals überdenken, bemängelten, dass man ihn offenbar über die Folgen der Mobilfunkstrahlung kaum informiert hat, appellierten an sein Gewissen, die Menschheit, die Tier- und Pflanzenwelt, ja die gesamte Schöpfung, die uns anvertraut ist, besser zu schützen. - Schliesslich baten wir ihn, die Bischöfe und Pfarrherrn anzuweisen, keine Kirchtürme mehr für die Erstellung von Mobilfunkanlagen nur aus Gründen der Geldbeschaffung zu vermieten. Wir haben den Brief dem Papst in polnischer Sprache gesandt, denn der Heilige Vater ist Pole. Eine deutsche und italienische Fassung liegt ebenfalls vor.

Der Papst ist zwar alt und krank, aber er kann noch lesen, insbesondere in seiner Muttersprache. **„Ich bin sowohl der Papst derjenigen, die auf das Gaspedal treten, als auch der Papst derer, die auf die Bremse treten“**, sagte einmal Papst Johannes XXXIII. Jetzt sind wir alle gespannt, auf welches Pedal Johannes Paul II. tritt.

8. Gut geschmierte Scharniere

scheint man auch beim Kantonalen Berner Lehrmittelverlag zu haben. Dort wird ein 24-seitiges Heft mit reiner Handyreklame zur Verteilung an die Kinder, also als Lehrmittel aufgelegt. Ohne Zweifel stammt dieses „Lehrmittel“ direkt aus der Feder der Mobilfunkbetreiber. Darin werden unentwegt die sattsam bekannten Märchen erzählt, nämlich, dass ein Bügeleisen mit 120 V/m und eine Glühbirne mehr strahlt als eine Mobilfunkantenne. Dies als Lehrmittel für Kinder!! Selbst der Teufel ist noch ein kleiner Bub gegen so gewissenlose Erwachsene, die vor der Gehirnwäsche der ihnen anvertrauten Kinder nicht zurück schrecken. Völlig verschwiegen dabei wird, dass die

Mobilfunkgesellschaften 60% ihres Umsatzes mit Kindern und Jugendlichen erzielen, denen man die Handys gratis nachwirft und damit Sachzwänge schafft, weil Kinder schon wegen des Gruppendrucks ihre z. T. leider sehr mangelhaft orientierten Eltern um ein Handy betteln. Verschwiegen wird, dass das Mobiltelefon mit 92 V/m auf die Hirnoberfläche wirkt und die Strahlung tief durch die noch dünne Hirnschale in den noch kleinen Kopf der Kinder eindringen lässt. Klar, können wir solches nicht hinnehmen und haben deshalb eine Beschwerde wegen Amtsmissbrauch eingegeben. Nicht einmal mit der grössten Phantasie hätten wir solches am Beginn unserer Arbeit für möglich gehalten. Aber: **Auch Lügen auf Hochglanz haben kurze Beine!**

9. Pressezensur

- Schon wieder oder noch immer? Eines unserer Mitglieder hat der Berner Zeitung den „Freiburger Appell“ zur Veröffentlichung gesandt und bemängelt, dass sich die Presse weigert, in Sachen Aufklärung über die Gefahren des Mobilfunks besser zu informieren und die Halbherzigkeit der Presse gerügt. Der Redaktor wollte die Dame telefonisch darüber belehren, dass es Studien über die Unschädlichkeit gebe, aber keine Beweise für die Schädlichkeit, und wenn doch, so möchte er sie sehen. Unser Präsident hat ihm im Auftrag der Dame die neue 190 Seiten starke und 1,5 kg schwere Studie von Dr. Neil Cherry, Lincoln University Neuseeland, gesandt (mit seitenweisem Anhang von Zitaten anderer einschlägiger Studien) und das Angebot gemacht, ihm auch noch die restlichen 28,5 kg zu senden, falls er für die Lektüre 6 Monate Arbeitszeit à 10 Stunden täglich aufwenden könne.

An die Adresse des Redaktors:

Man muss die Tatsachen kennen, ehe man sie verdrehen kann. (Mark Twain)

- **Unfallzahlen infolge Handygebrauchs beim Autofahren in den USA**

Die nachfolgende Nachricht (Quelle: Center for Risk Analysis, Harvard University) passt unseren Politikern und den Betreibern überhaupt nicht ins Konzept, darum hält die Presse auch hier wieder einmal dicht. **Die Presse hat nur einen absolut einwandfrei ehrlichen Teil: den Inseratenteil** (Kurt Tucholsky)

Aber wir unterliegen zum Glück keiner Zensur, daher hier die Zahlen:

- 2'600 Unfalltote
- 570'000 Verletzte
- 1'500'000 Sachschäden
- 43 Mrd. Dollar Gesamtschadenssumme (etwa so viel geben die Amerikaner für Handy-nutzung jährlich aus)
- **MobilComs UMTS-Netz vor dem Abriss?** (ebenfalls von der Schweizer Presse ignoriert)
Die Büdelsdorfer Telefonfirma MobilCom muss ihr UMTS-Netz wieder abbauen, wenn nicht innerhalb weniger Wochen ein Käufer dafür gefunden wird. „Wenn wir bis Ende März keinen Investor gefunden haben, müssen wir das UMTS-Netz abreißen“, sagte MobilCom-Vorstandschef Thorsten Grenz dem „Handelsblatt“. Der französische Grossaktionär France Télécom unterstütze den Netzbetrieb finanziell nur noch bis Ende 2003. Da der Abriss der 900 bereits fertiggestellten Basisstationen aber rund neun Monate in Anspruch nehmen werde, müsse der Abriss im Frühjahr beginnen. (Quelle: Kieler Nachrichten Wirtschaft 24.1.2003)

10. Ein positives Presse-Beispiel:

Die Zeitschrift Saldo (2003/1) hat auf einer Doppelseite Klartext geredet und mit einer Graphik über die Grenzwerte informiert. Wir hoffen, dass der ganze Grenzwertschwindel, mit dem uns Politiker, Betreiber und mangelhaft informierte Presseleute dauernd in den Ohren liegen, bald definitiv der Vergangenheit angehört. Fairerweise hat Saldo dazu in der Februar-Ausgabe auch Leserbriefe gebracht. Jetzt stellt sich die Frage, warum der „Kassensturz“ als Partner von SALDO bis anhin vornehme Zurückhaltung übt und nicht auf die Pauke haut (Gründe wahrscheinlich: siehe Punkt 4).

11. „Der Spion, der mit dem Handy kam“

titelte der Sonntagsblick vom 12.1.03 in der gleichen Ausgabe, in der wir auch den Beitrag von Prof. Lütolf (s.Punkt 14) fanden. Diesem war der von den einen geächtete, aber von vielen anderen gern gelesene „Blick“ nicht zu schlecht für seinen Kommentar. Wie dem auch sei: Die ausführliche illustrierte Reportage hat wohl manchem die Augen geöffnet, wie in Zukunft Mobiltelefonbesitzer bis in den hintersten Winkel bespitzelt werden. Wenn sich Handys ferngesteuert einschalten und abhören lassen, wird manchem Casanova das Lachen vergehen, falls er sich nicht auf dem Tugendpfad bewegt. Aber auch andere werden sich nicht ausspionieren lassen wollen. Unser Mitleid mit solcherart Betroffenen hält sich jedoch sehr in Grenzen. Vielleicht bringt es sie dazu, ihr Handy definitiv dort zu versorgen, wo es am besten aufgehoben ist: im Mülleimer. - Vielen geht es ohnehin je länger desto mehr auf die Nerven, dass sie überall zu erreichen sind und diese ständige Erreichbarkeit erst noch von Kopfschmerzen begleitet ist.

12. Aus dem Inland:

- **Lugano Paradiso:** Der Gemeinderat genehmigt keine Antennen. (Gesundheitsschutz)
- **Weisslingen** lehnt ein Antennengesuch aus Gründen der Einordnung in die ländliche Umgebung und weil sie zu nahe der Kernzone zu stehen käme, ab. Schon im Oktober 01 hatte der Gemeinderat eine andere Antenne in der Landwirtschaftszone nicht bewilligt.
- Abgelehnt wurde auch eine Antenne in **Spengelried**.
- In **Rorschach** litten verschiedene Einwohner plötzlich unter Schlafstörungen. Sie fahndeten nach der Quelle, bzw. vermuteten eine Antenne in der Nachbarschaft. Da zuvor bei einigen unmittelbar angrenzenden Nachbarn die Einwilligung zur Installation einer Leuchtreklame an einem Swisscom-Laden eingeholt worden war, vermutete man eine dahinter versteckte Antenne. Unser Präsident riet auf Anfrage, die BAKOM-Karte auszudrucken, und siehe da: die Antenne war tatsächlich illegal innerhalb der Leuchtreklame versteckt worden. Spontan marschierten mehrere Anwohner gemeinsam aufs Bauamt der Gemeinde und erklärten, nicht eher wegzugehen, bis die Entfernung der Antenne befohlen würde. Dies geschah sofort, und zwar mit Hilfe der Polizei. Also wieder einmal ein fauler Trick entlarvt! **Durch Betrug erlistet, ist noch nicht gewonnen.** (Sophokles)
- In **Oberhofen** am Thunersee haben Einsprecher unseren Präsidenten zu einem Vortrag eingeladen. Dort will man ein ganzes Quartier so massiv wie nirgendwo sonst bestrahlen, nur damit auf dem See noch mehr als bisher handytelefoniert werden kann. Ohne Orientierung der Veranstalter hatte eine Gemeinderätin eigenmächtig, zwecks „Gleichgewicht“, zwei Swisscom-Vertreter eingeladen, was von den Anwesenden massiv gerügt wurde. Die beiden Swisscom-Leute wollten den gerangelt vollen Saal für ihre eigenen Propagandazwecke benutzen. Als sie dem Referenten zum 2. Mal ins Wort fielen, mussten sie den Saal fluchtartig verlassen. Fünf kräftige Männer waren schon aufgestanden um sie handgreiflich aus dem Saal zu befördern.

Mobilfunkbetreiber mit dem Hintergedanken auf ehrliche Information an Veranstaltungen einzuladen, bedeutet etwa gleich viel, als wollte man den Hund nach Bratwürsten schicken.

13. Aus dem Ausland

- **Thailand** und **Bangladesh** haben den Gebrauch von Handys für Kinder verboten.
- **Russland:** Führende Experten des nationalen Strahlenschutzkomitees raten Risikogruppen wie Kindern, Jugendlichen, Kranken Schwangeren (während der ganzen Schwangerschaft), und Risikogruppen wie vorgeschädigten Patienten mit neurologischen und psychischen Leiden **vollständig** vom Gebrauch von Mobiltelefonen ab. Verkäufer von Mobiltelefonen müssen die Kunden beim Kauf umfangreich über laufende epidemiologische Untersuchungen informieren.

Weitere Informationen unter <http://www.pole.com.ru/>. Zur Lektüre sehr zu empfehlen dem Bundesrat, den Bundesämtern und den offenbar ahnungslosen Schweizer Ärzten und Professoren (s. Pkt. 14)

- In **Grossbritannien** gibt es ähnliche Empfehlungen.

14. Halbgötter in Weiss

Damit gemeint sind (nicht alle) Ärzte, aber jene, die keine einschlägigen Studien lesen und die Auswirkungen der elektromagnetischen Strahlung auf die menschliche Gesundheit nicht richtig einschätzen. In der Presse und im Fernsehen behaupten sie kühn, Handytelefonieren sei keine Ursache für Hirntumore (Prof. Dr. Hildebrandt, Kantonsspital St. Gallen). Man werde erst in 30-40 Jahren wissen, ob es tatsächlich einen Zusammenhang gebe, schränkte Dr. Anton Lukes vom Berner Inselspital ein. (Schweizer Illustrierte 03/1). Er hatte Tanja Gutmann, Miss Schweiz 97, einen Hirntumor hinter dem linken Ohr, (dort, wo das Handy gehalten wird), heraus operiert. Namhafte Wissenschaftler haben die Zusammenhänge zwischen Hirntumor und Handygebrauch längst in Studien nieder gelegt. Aber Ärzte und Chefärzte von Unikliniken kennen diese einfach nicht und wiegen auf Grund ihres Status' die verunsicherte Bevölkerung in falscher Sicherheit, wie Prof. Dr. Urs Martin Lütolf vom Departement Medizinische Radiologie der Uni Zürich (Sonntagsblick).

Wir haben den Ärzten einige kurze Fragen gestellt, z.B., ob sie den Begriff „gepulste Strahlung“ kennen. Auf die Antwort warten wir noch. Kommt keine, so werden wir einen entsprechenden Beitrag ins Internet setzen. Wir sind der Meinung, es sei von diesen Koryphäen fahrlässig, sich selbst nicht genügend zu informieren, und in Unkenntnis der Zusammenhänge von Physik und Medizin der Bevölkerung Sand in die Augen zu streuen, um nur ja nirgends anzustossen.

Der Mensch ist keine Maschine und lässt sich nicht theoretisch abhandeln, auch wenn die Theorie von der Uni Zürich kommt. **Theorie ist eine Vermutung mit Hochschulbildung** (Jimmy Carter)

Noch ein Wort zur Haltung der übrigen Ärzte: Einige von ihnen sind ratlos, wenn keine Behandlung ihre Patienten gesund macht. Je nach Temperament sind manche sogar fuchsteufelswild, da ihnen langsam, ja sehr langsam aufzugehen scheint, wo die Schuld liegt. Man könnte jetzt denken, alle, die sehen, was da abläuft, müssten nun zu Hunderten den FREIBURGER APPELL unterschrieben haben, aber: Fehlanzeige! Was wir schon lange vermuten, hat uns ein Mitglied verraten: Ärzte geben zu, (ohne dass man ihren Namen veröffentlichen darf), dass ihnen ihre eigene Standesorganisation im Wege steht. Nur wenige mutige Mediziner fühlen sich ihrem ärztlichen Gewissen verpflichtet und scheren sich nicht um derlei Weisungen.

Wer kein Rückgrat hat, muss den Hintern in der Schlinge tragen. Und wir werden eines Tages wissen, was dahinter steckt, dass Ärzte sich nicht besser zu ihren Patienten bekennen.

15. Die preiswerteste Studie mit Sofortergebnis

Aus wirtschaftlichen Erwägungen und vorgängig falschen politischen Entscheidungen, weigern sich unsere Behörden trotz unübersehbarer Indizien für die Schädlichkeit der elektromagnetischen Strahlung, diese zu akzeptieren. Immer neue Beweise müssen her. Das ist sowohl Ihnen als auch uns nicht neu, wir haben es bis zum Überdross bei vielen Gelegenheiten gesagt, geschrieben und gerügt. Es wird immer klarer, wo die Schuld liegt. Selbst wenn es keine Beweise gäbe, so müsste in einem anderen Fall allein der blosser Verdacht - und der ist schon x-tausendfach vorhanden - für einen sofortigen Marschhalt genügen, stünden nicht so mächtige Industrie-Interessen auf dem Spiel. Aber der Bundesrat verschanzt sich weiterhin hinter den dubiosen Bestimmungen und untauglichen Grenzwerten und arbeitet auf Zeitgewinn.

Hier ein gut dokumentierter Fall aus den eigenen Reihen: Brigitta Triebold lebte 22 1/2 Jahre im Luzerner Sternmatt-Quartier, 19 Jahre davon ohne jegliche Beschwerden. Die aufgetretenen

Gesundheitsstörungen schrieb sie lange nicht den Antennen in der Nähe ihrer Wohnung zu, ja sie wusste anfänglich gar nichts von diesen. Als sie mehr über die Auswirkungen erfahren hatte, konnte sie den Beginn der Beschwerden auf den Zeitpunkt der Aufschaltung der Antennen datieren. Schwere Schlafstörungen, dh. Aufwachen alle 1 -1 1/2 Stunden mit unruhigen und schmerzenden Beinen und Klemmgefühlen, sowie ständiges Schwitzen, daneben Tinnitus und Augenprobleme (Glaskörperablösungen) waren die wichtigsten Leiden. Als es für sie immer unerträglicher wurde, entschloss sie sich zu einem Wohnungswechsel. In der neuen Wohnung ist sie weitgehend unbelastet und hat das Gefühl erholsamen Schlafes wieder ganz neu erfahren und das fast vollkommene Verschwinden der übrigen Beschwerden festgestellt.

Unsere Behörden arbeiten nach dem Grundsatz: Warum denn einfach, wenn es kompliziert (und teuer!) auch geht? Die beste und wirksamste Studie wäre nämlich gleichzeitig die billigste: die probeweise Abschaltung der Antennen. Damit liesse sich eine Veränderung auch bei anderen, in ihrem ehemaligen Quartier wohnenden Leidensgenossen, sofort schnell und unkompliziert feststellen. Aber ein solches Resultat fürchten die Verantwortlichen mehr als der Teufel das Weihwasser. Sie geben lieber Millionen (Steuergelder) für immer neue Studien aus, um ihre Ruhe zu haben. Den Herren, die sich anmassen, das Volk zum Leiden zu verurteilen, sei ins Stammbuch geschrieben: **Es gibt zwar viele Krankheiten, aber nur eine Gesundheit.**

Wir haben den starken Verdacht, dass sowohl Bundesrat Leuenberger, die Verantwortlichen der Bundesämter, die Gerichte und erst recht die Betreiber täglich stereotyp statt eines Morgengebets den Satz sprechen: „Die Grenzwerte sind eingehalten, die Grenzwerte sind eingehalten, die Grenzwerte.....“ und sich abends mit dem gleichen Gebet zur Ruhe legen, ohne dass das Gewissen unter ihrem Kopfkissen liegt.

16. Lebendige Apotheke

Anlässlich der Generalversammlung hat ein Mitglied der Sekretärin ein dickes Kuvert mit Beipackzetteln von ärztlich verordneten Medikamenten übergeben. Das Arsenal von Salben, Tropfen, Gels, Tabletten, Zäpfchen Kapseln etc. gegen Augen-, Ohren- Hautleiden, von Schlafmitteln, Rheumamedikamenten, Mitteln gegen Durchfall und Brechreiz bis zu Schlaf- und Beruhigungsmitteln und Psychopharmaka haut das stärkste Pferd um und offenbart die ganze Hilflosigkeit der Ärzte. Nicht dazu gezählt sind die vielen Untersuchungen, denen sich die Patientin unterziehen musste und die selbstverständlich ohne schlüssiges Resultat geblieben sind. Ein Insider erkennt sofort das getreue Spiegelbild einer Schädigung durch Elektrosmog. Denn die Leiden, gegen die diese Medikamente verschrieben wurden, gleichen denen anderer Patienten in ähnlicher Lage wie ein Ei dem anderen. Bei der Patientin handelt es sich um eine Person, die stets fit war, Bergwanderungen unternahm, sich vernünftig ernährte und insgesamt ein gesundes Leben führte. Weil der Arzt mit seinem Latein am Ende ist, redet er jetzt von Psychiatrie..... Auf die Diagnose „Schädigung durch Elektrosmog“ will sich keiner festlegen. Was die Frau erlebt, ist Folter in Reinkultur. Diese ist aber nach BV Art. 10.3 verboten. Wir hoffen, dass sich der Internationale Gerichtshof für Menschenrechte speziell auch mit diesem Artikel beschäftigen wird.

17. Regieren ist keine Sache für Leute mit Charakter und Erziehung (Aristophanes)

Als die „Ombudsstelle für Mobilkommunikation und Umwelt“ gegründet wurde, unter welchen Umständen und mit welchen Zielen, ist uns doch der Kragen geplatzt und wir haben in einem Brief an Bundesrat Leuenberger am **16. Oktober 02** das arrogante Auftreten der Betreiberfirmen kritisiert und den unverständlichen Entscheid des Bundesgerichts (entzogener Schutz für Balkone, Terrassen, Gärten als Orte mit empfindlicher Nutzung), verlangten eine Revision der NISV und wiesen auf die Vorgänge in Spanien hin. Nach bewährter Methode hat Herr Leuenberger den Brief vom Buwal beantworten lassen. Am 10. 12.02 (!) kam von dort folgende Antwort:

„..... Sie beschwerten sich über das Auftreten der Mobilfunkbetreiber, einer Messfirma sowie über Entscheide des Bundesgerichts. Wir nehmen Ihren Unmut zur Kenntnis, müssen Ihnen jedoch mitteilen, dass Sie damit bei uns an der falschen Adresse sind. Auf welche Art die Unternehmen Öffentlichkeitsarbeit und Problemlösung betreiben, ist ihre Sache, und zu Entscheiden des Bundesgerichts können wir uns aus Gründen der Gewaltentrennung grundsätzlich nicht äussern.

Über die Situation in Spanien haben wir uns durch die Schweizer Botschaft in Madrid informieren lassen. Dieser Auskunft zufolge hat die zentrale Regierung von Spanien keinerlei Anordnungen über den Abbau oder die Stilllegung von über 2000 Mobilfunksendeanlagen erlassen, wie dies wiederholt in gewissen Medien berichtet wurde. Es sei allerdings nicht ausgeschlossen, dass einige lokale Behörden Massnahmen getroffen hätten.

Sie verlangen erneut eine Verschärfung der Anlagegrenzwerte der NISV. **Der Bundesrat hat diese Frage kürzlich diskutiert und eine Verschärfung abgelehnt.**“

Unser Kommentar: Der Fehler liegt darin, dass zwar viele Dinge zum Himmel stinken, aber nicht in die Nasen der Mächtigen.

Wegen der Wortklauberei in Sachen Spanien haben wir unseren spanischen Gewährsmann, einen Städteplaner und Architekten von internationalem Ruf, um eine Recherche gebeten

Hier die wichtigsten Zahlen aus seinem Rapport:

Es stimmt, dass in Spanien die Zentralregierung keinerlei Anordnung zum Abbruch von Mobilfunksendeanlagen gegeben hat. In Spanien fällt dies in die Kompetenz der 450 Provinzregierungen (Ayuntamientos) und der Gemeinden, sowie der lokalen Gerichtsbarkeit. Bis Ende Jahr mussten über 2000 Sendeanlagen definitiv stillgelegt werden, für über 5000 wurden Stilllegungsverfügungen erlassen, die jedoch anfangs 2003 noch nicht rechtskräftig sind.

Über geführte Mobilfunkprozesse gibt es verschiedene Zahlen. Gemäss Presseberichten sind es über 10'000. Zugegeben werden von den Mobilfunkbetreibern 5'500. Nach deren Angaben sind es 3000 Schadensersatzprozesse mit Forderungen gesundheitsgeschädigter Bürger an die Betreiber. 2500 Prozesse führen die Betreiber gegen die Provinzregierungen wegen Abbruchverfügungen.- 2001 konnten die Mobilfunkbetreiber in Spanien nur 42.5% ihrer Senderprojekte realisieren und im Jahre 2002 nur noch gerade knapp 20%. (Anm. Gigahertz: und 2003????)

- Das Bundesgericht hat ausdrücklich nach dem Wunsch des Bundesrates entschieden und nicht, wie es sollte, unabhängig, (Gewaltentrennung!).
- Mit allen Entscheiden wird den Betreibern regelrecht der Rücken gestärkt.
- Der Schweizer Botschafter in seinem Elfenbeinturm hatte offensichtlich über die Vorgänge in Spanien keine Ahnung. Überdies hat er für seine Recherchen sehr lange gebraucht.
- Für unsere Regierung ist es ein Armutszeugnis, dass in Spanien Provinzregierungen und Kommunen mehr Kompetenzen haben als in der föderalistisch regierten Schweiz. Sollte bei uns ein Kanton oder eine Gemeinde ähnlich entscheiden, wird sofort alles nieder geknebelt.

Demokratie ist die Kunst, dem Volk im Namen des Volkes feierlich das Fell über die Ohren zu ziehen. (Karl Heinz Deschner).

Da ist was dran, finden wir! Der Bericht aus Spanien ging ans Buwal, mit Kopie an Bundesrat Leuenberger und mit der Bitte um die richtige Adresse, an die wir uns wenden könnten, da wir ja gemäss Schreiben offenbar an der falschen waren.

18. Powerline - eines sanften Todes gestorben und in aller Stille beerdigt

Nach einem geheimen Powerline-Versuchsbetrieb im Greyerzerland im Jahr 2001, waren gehäufte Fälle von Meningitis aufgetreten, genau wie in Köln. Wir haben Alarm geschlagen, aber das Bakom verweigerte uns die Auskunft und die Herausgabe von Messdaten. Nun hat Ascom nach einem erneuten Jahres-Konzernverlust zwischen 260 und 290 Millionen Franken, die Technologie aufgegeben. Die Folgen wären übrigens verheerend gewesen, denn der hochfrequente Elektromog wäre in jedem Haushalt aus allen Kabeln und Leitungen, aus jeder Lampe und aus jeder Steckdose gekrochen. Das EW Freiburg (CH), als einziges in das Powerline-Abenteuer eingestiegen, bleibt

nun auf dem Material für weitere 4000 Anschlüsse sitzen. In Deutschland hat RWE Montage und Verkauf seit 7 Monaten eingestellt, weil die Technologie zu störanfällig war.

Fazit: Man kann alles machen, nur keine viereckigen Kugeln und keine Holzscheiter aus Eisen.

Nun wollte man Powerline noch in Entwicklungsländer abstossen. Aber auch hier liessen sich von den kalkulierten Umsätzen von 28 Millionen nur 7 Millionen realisieren.- Die Leidtragenden sind wieder einmal die Arbeitnehmer. Die letzten noch besetzten 50 Arbeitsplätze in der Powerline-Produktion werden jetzt auf 10 reduziert, um den Scherbenhaufen aufzuräumen. (Zahlen: Berner-Zeitung v.29.1.03 und Radio DRS1)

19. Achtung, sehr wichtig!

- **Antennenmoratorium:** Der Antennenbau harzt, und wir haben daran sicher einen nicht unbeträchtlichen Anteil. Da die Antennen doch nicht so schnell stehen werden (die Frist für den Antennenbau ist bereits verlängert worden), starten wir hier nochmals einen Sammelaufruf für Unterschriften. Im Internet ist er bereits veröffentlicht, hier also nochmals für alle Mitglieder. Wer dazu Fragen hat, wendet sich an Herrn Stefan Day, Antennenmoratoriumskomitee, HERB. Tel. 01 422 66 49(Büro) oder 01 422 97 39 (privat)
- **Ein neues hochbrisantes Buch: Mobilfunk - ein Freilandversuch am Menschen** von Thomas Grasberger und Franz Kotteder (Journalisten u.a. für die Süddeutsche Zeitung) Kunstmann-Verlag, 2003, brosch., 260 S. Euro 19,90 (erscheint im Laufe des Monats Februar) Bitte sofort in Ihrer Buchhandlung bestellen! Dieses Buch müssten alle lesen.
- **Freiburger Appell:** Unterschriftensammlung **bis Ende April** verlängert! Bitte sammeln Sie weiter Unterschriften bei Ärzten, Therapeuten, Privaten. Der Appell wurde bisher in 16 Sprachen übersetzt, auch in so exotische wie Finnisch, Russisch, Bulgarisch, Hebräisch.
- **Selbsthilfegruppe in Thun:** Sie kommt zustande. Bereits 10 Personen haben sich gemeldet und werden sich am 5. März bei unserem Vorstandsmitglied, Frau Elisabeth Buchs in Wattenwil zum ersten Mal treffen. Interessenten melden sich unter Tel. 033 356 46 87

20. Nachlese zur 3. Generalversammlung

Sie hatte nichts von der Trockenheit solcher Pflichtübungen, wie dies Generalversammlungen sonst zu sein pflegen. Es herrschte eine gute und lockere Stimmung, mit zahlreichen Informationen und ernsthaften Wortmeldungen. Viele Aspekte wurden eingebracht, viele Fragen gestellt und beantwortet. Der Jahresbericht gab Aufschluss über die vielfältigen Aktivitäten des vergangenen Jahres und einen Einblick in die Arbeit des Vorstandes.

Rechtsanwalt Tim Walker, Trogen berichtete über den Zwischenstand der Klage beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte. Ein Brief, geschrieben von einem Mitglied an den Gesamtbundesrat, lag zur Unterschrift auf, desgleichen der Freiburger Appell und die Initiative für das Antennenmoratorium. (s. Punkt 19)

In der Diskussion gab es zahlreiche interessante Wortmeldungen. Auch eine Prise Humor durfte nicht fehlen, denn das Thema Mobilfunk mit seinen Folgen ist ja an sich schon ernst genug. **Humor passt Vielen nicht in den Gram**, aber uns schon, denn den Humor lassen wir uns nicht auch noch **vergrämen**. Die Pause wurde rege zum Gedankenaustausch und zu Fragen an den Präsidenten und die Vorstandsmitglieder benutzt. Kaffee und Kuchen taten das Ihrige, damit das Gemüt und das leibliche Wohl nicht zu kurz kamen.

Am Ende kam es so, wie es in dem Lumpenliedli vom Fraueli, das z'Märit, pardon: zur Generalversammlung unseres Vereins ging, so schön heisst:

„Am Abig wo's isch sächsi gsy, da sind die Chueche g'frässe gsy....“

21. Ein Kränzlein gewunden wird im Anschluss an die GV

- unseren Thalwiler Freunden, Karl und Marcelle Koller, sowie Gisela Kares, die mit anderen Helfern die Tische im Kirchgemeindesaal dekoriert und alles bereit gestellt haben, was man zur Zubereitung von Tee und Kaffee braucht, nebst Tellern und Besteck. Als i-Tüpfli standen Teller mit besonders feinen, selbstgebackenen Guetzli auf den Tischen.
- den Kuchenspender(inne)n und allen, die etwas für die Deckung der Unkosten ins Sparschwein geworfen haben.
- Frau Elsa Hiestand, für ihr schon zur Tradition gewordenenes Drehörgelkonzert in der Pause.

22. In eigener Sache

- **Gründung einer Gegenorganisation zur ICNIRP:** Weil Vorstösse nur auf internationaler Basis den grössten Erfolg versprechen, ist es Zeit, dass endlich eine internationale und unabhängige Organisation anstelle der ICNIRP gegründet wird. Wir berichten nicht gerne über ungelegte Eier, aber es tut sich in dieser Hinsicht etwas. Daher werden wir Sie in einem der nächsten Rundbriefe wieder orientieren.
- **Der Muster-Einsprachetext** für Einzel- und Sammeleinsprachen hat bisher seinen Dienst getan, ist jetzt aber korrekturbedürftig. Unser Präsident ist daran, den Text auf den neuesten Stand zu bringen. Wer eine Einsprache schreibt, möge bitte vorher mit uns Kontakt aufnehmen.
- **Mitgliederbeitrag für 2003:** Mit dem Einzahlungsschein wollten wir Sie vor Weihnachten nicht mehr beglücken. Heute liegt er dem Rundbrief bei und wir bitten Sie herzlich um Überweisung. Denken Sie dran: Der Jahresbeitrag reicht nicht einmal für ein Nachtessen, schon gar nicht für eines zu zweit, aber wir können damit sehr viel bewirken. **Wer Neumitglied ist und/oder den Beitrag für 2003 bereits überwiesen hat, ignoriert den Einzahlungsschein oder gibt ihn weiter.** Vielen herzlichen Dank!
- Weiter liegt unserem Rundbrief die Kopie eines Beitrags unseres Präsidenten aus der Landwirtezeitung „Die Grüne“ bei. Vielen Dank jenem Mitglied, das diese Kopien finanziert hat.
- Wir hätten Ihnen gerne einen kürzeren Rundbrief gesandt. Aber es ist jedes Mal dasselbe: wir wurden mit Informationen ganz einfach zugeschüttet und wüssten nicht, was wir hätten weglassen können. Jeder möge herauspicken, was für ihn am wichtigsten ist.

Liebe Mitglieder, Freunde, Gönner und Rundbriefleser, wir starten in die neue Runde und bitten Sie, uns auf dem beschwerlichen Weg nicht allein zu lassen. Ihr Anliegen ist unser Anliegen. Tragen Sie es, wo immer es möglich ist, weiter und denken Sie daran, dass die Zahl der Betroffenen, die sich gegen diese menschen- und naturfeindliche Technologie zur Wehr setzen, weltweit immer grösser wird.

Es ist schwierig, die Menschen hinters Licht zu führen, sobald es ihnen aufgegangen ist.

Mit gigaherzlichen Grüssen im Namen des Vorstandes

Evi Gaigg und Hansueli Jakob

Präsident

Hans-U. Jakob
Flühli 17, 3150 Schwarzenburg
Tel. 031 731 04 31/Fax: 031 731 28 54
E-Mail: prevotec@bluewin.ch, www.gigaherz.ch

Sekretariat und Redaktion

Evi Gaigg
Fliederweg 300, 4814 Bottenwil
Tel./Fax: 062 721 41 87
E-Mail: evi.cat@smile.ch

Kassa und Drucksachen

Erwin Bär
Hauptstrasse 14, 8274 Tägerwil
Tel. 071 669 14 94, Fax: 071 669 34 54
Raiffeisenbank Tägerwil: Kto. 3500219
